

## Kyrieleis

„Nun bitten wir den Heiligen Geist / um den rechten Glauben allermeist, / dass er uns behüte an unserm Ende, / wenn wir heimfahrn aus diesem Elende. Kyrieleis.“

So heißt die erste Strophe eines Pfingstliedes, der Nr. 124 in unserem Gesangbuch. Altertümlich, ja fast schwermütig weht es aus dem fernen 13. Jahrhundert zu uns herüber.

Auf den ersten Blick ist es ganz weit weg von dem Lebensgefühl, das unsere Zeit prägt. Fern vom Gedanken der Machbarkeit und der – gerade derzeit mitunter arg aufgesetzten – Fröhlichkeit. Seine Zeilen stehen quer zum Zeitgeist, und doch: Sie sind es sehr wert, genauer betrachtet zu werden.

„Nun bitten wir den Heiligen Geist / um den rechten Glauben allermeist...“ – ja, worum denn sonst? Worum sollen wir ihn bitten, wenn nicht um Vertrauen, Mut und eine Hoffnung, die sich nicht so leicht enttäuschen lässt! Gerade in den Zeiten von Krieg in Europa und Ungewissheiten in so vielen Bereichen auch unseres ganz alltäglichen Lebens!

Und – was heißt „Glauben“ anderes als eben dies: Vertrauen und Zuversicht, und zwar nicht nur dann, wenn wir allen Grund dazu haben. Nein, auch dann, wenn unser Lebenshorizont uns bewölkt erscheint oder gar – übertragen gesagt – die Blitze zucken.

„Nun bitten wir den Heiligen Geist...“ von dem jetzt zu Pfingsten in den Gottesdiensten so viel die Rede ist. Wer könnte uns besser begeistern, tüchtiger Mut machen als diese wunderbare Kraft, die vor keinem Graben halt macht? Übrigens auch nicht vor dem selbst Gegrabenen!

Begeben wir uns doch einmal auf die Suche nach diesem Geist, den die Bibel den „heiligen“ nennt, also den, der uns heil und gesund machen will und kann.

Spüren wir ihm nach in unserem Alltag. Im Lächeln eines Menschen, der uns begegnet, in dem Arm, der sich uns freundlich um die Schultern legt, in der Hand, die anpackt, wenn wir es brauchen.

Gute Erfahrungen auf dieser Suche wünschen Ihnen  
Ehepaar Neese, Pastoren i.R. Reepsholt